

Lothar Kolditz

Diskussionsbemerkung in der Plenarveranstaltung „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“

Die Ansicht, dass grundlegende Dinge im Prinzip auf einfachen Zusammenhängen beruhen, findet sich schon bei Aristoteles. In der Formulierung des Franziskanermönchs Wilhelm von Occam (1285–1349) ist diejenige Theorie am besten, die mit den wenigsten Entitäten auskommt. Sie wurde später als Occams Rasiermesser bezeichnet. Von Johannes Clauberg (1622–1655) stammt die Formulierung *Entia non sunt multiplicanda sine necessitate*.

Bisweilen wurde als Gegenaussage dazu das Prinzip von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716) angeführt, der formulierte, dass Gott die Welt mit der größtmöglichen Vielfalt geschaffen habe. Dies steht aber keineswegs im Gegensatz zur Annahme des einfachen Zusammenhangs grundsätzlicher Dinge, denn Leibniz weist in der „Theodizee“ darauf hin, dass in der wirklichen Welt die größtmögliche Vielfalt der Dinge mit der größtmöglichen Einfachheit der Naturgesetze vereint sei. Die Aussagen von Immanuel Kant (1724–1804) zur Vielfalt der Dinge beziehen sich ebenfalls auf Wechselwirkungen, die zu den vielfältigen Erscheinungen führen. Das Prinzip der Einfachheit grundsätzlicher Zusammenhänge wird damit nicht in Frage gestellt.

Aufgabe der Wissenschaft ist es, in der Analyse der Komplexität der Erscheinungen zu den grundlegenden einfachen Zusammenhängen vorzudringen, also eine Entwirrung der Komplexität vorzunehmen. Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften gehen unterschiedlich an diese Aufgabe heran, in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen gibt es dazu wieder untersetzt Detailunterschiede. Sie ergänzen sich aber gegenseitig, der Erfolg liegt im interdisziplinären Vorgehen und in entsprechenden Schlussfolgerungen.

Ich stelle die These auf, dass eine große Komplexität in der Beschreibung von Vorgängen darauf hindeutet, dass die grundlegenden Zusammenhänge noch nicht erkannt und herausgearbeitet sind. Andererseits muss eine grundsätzliche einfache Beschreibung der Überprüfung in jeder Hinsicht standhalten, wie das z. B. zutrifft auf $E = m \cdot c^2$ und $E = h \cdot \nu$. Die Überprüfung schützt vor Fehlern in der Formulierung grundlegender einfacher Zusammenhänge.